

MARIB UND SIRWAH (JEMEN) - BAUHISTORISCHE UNTERSUCHUNGEN AN DEN STADTMAUERN

DAI Standort Orient-Abteilung, Außenstelle Sanaa

Laufzeit seit 2002

METADATEN



Projektverantwortlicher Dipl.-Ing. Mike Schnelle, Dr. Iris Gerlach-Hitgen

Adresse Podbielskiallee 69-71 , 14195 Berlin

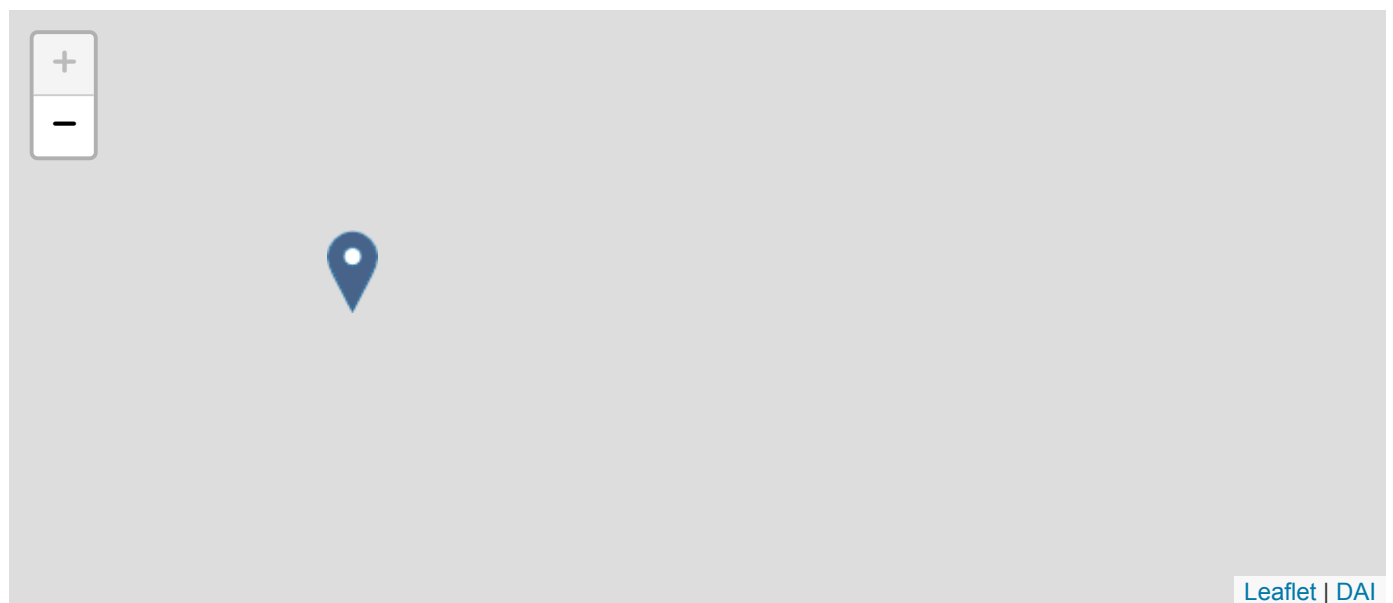
Email Mike.Schnelle@dainst.de

Laufzeit seit 2002

Partner General Organisation of Antiquities, Manuscripts and Museums (Jemen), Friedrich-Schiller-Universität Jena, Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika, Technische Universität Berlin, Institut für Architektur, Fachgebiet Historische Bauforschung - Masterstudium Denkmalpflege

Projekt-ID 2638

Permalink <https://www.dainst.org/projekt/-/project-display/197696>



ÜBERBLICK

In Zusammenarbeit mit der General Organisation of Antiquities, Manuscripts and Museums (Jemen) und der Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika an der Friedrich-Schiller-Universität Jena untersucht die Aussenstelle Sanaa im Rahmen eines interdisziplinären Forschungsprojektes die sabäischen Stadtmauern von Marib und Sirwah. Innerhalb des Zeitraums von 2001 bis 2009 konnten Untersuchungen vor Ort durchgeführt werden. Zahlreiche Bauinschriften und weitere epigraphische Belege zeugen von reger Bautätigkeit an den Fortifikationen über einen Zeitraum von insgesamt etwa 1400 Jahren. Diese Bautätigkeit lässt sich auch an den Stadtmauern selbst ablesen. Es können unterschiedliche Bau- und Nutzungsphasen unterschieden werden, deren Ursache nicht nur auf Erneuerungsarbeiten in Folge von Altersschäden, sondern wohl auch auf Zerstörungen in Folge von kriegerischen Aktivitäten zurückzuführen sind. Weitere Gründe für den Neu- bzw. Umbau von Teilen der Stadtmauern können das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis des Herrschers sein bzw. auch Probleme durch das Anwachsen der Sedimentationsschichten im Umfeld der Ummauerung aufgrund der Bewässerung von Feldflächen. Während sich in Marib die Untersuchungen auf Dokumentationen der oberirdisch sichtbaren Architektur beschränken mussten, konnten in Sirwah archäologische Grabungen an der Stadtmauer in verschiedenen Arealen durchgeführt werden. Die Untersuchungen sind Teil eines Dissertationsvorhabens an der TU-Berlin.

RAUM & ZEIT

RAUM

Die Stadtanlage von Marib liegt mit ihrer Ummauerung etwa 10 km vom Großen Damm entfernt in den Bewässerungssedimenten der Nordoase, am Rande des großen Wadi Dhanas. Durch die Lage innerhalb der Bewässerungssedimente, welche innerhalb jahrhundertelanger landwirtschaftlicher Nutzung auf eine Höhe von bis zu 30 m anwachsen, mußte darauf durch das stetige Erhöhen der Stadtmauer reagiert werden.



Sirwah liegt ebenfalls innerhalb einer Oase, etwa 40 km westlich von Marib, jedoch auf der natürlichen Erhebung eines Grundgebirges. Dadurch war die Stadtanlage einerseits

strategisch vorteilhaft positioniert, andererseits bot die erhöhte Lage Schutz gegen Überflutungen und Aufsedimentierung.

ZEIT

Inschriftliche Belege für Baumaßnahmen an der Stadtmauer der sabäischen Hauptstadt Marib gibt es vom 8. Jahrhundert v. Chr. bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. Für Sirwah können aufgrund neuester Untersuchungen epigraphische Belege zur Ummauerung bereits mindestens ins 10. Jahrhundert v. Chr. zurückdatiert werden.



Zur wechselvollen Geschichte der Ummauerung von Marib gehört, dass wiederholt Steine für dringend notwendige Reparaturen an den Schleusenbauten abtransportiert worden sind, andererseits in Erwartung oder im Nachklang von Krisen zivile Bauten des Stadtgebietes oder der Oase zur Ertüchtigung der Fortifikation demontiert worden sind. In den letzten Jahrhunderten diente die Stadtmauer als Rohstoffquelle für den Bau von Häusern auf dem islamzeitlichen Tell, in den 1940er Jahren zum Bau des Gouverneurspalastes und bis in die heutige Zeit als Steinbruch für Bauten in der immer dichter besiedelten Oase.

Aufgrund von stammesinternen Problemen konnten bisher an der Ummauerung von Marib keine archäologischen Untersuchungen im Sinne von Ausgrabungen durchgeführt werden.

Bereits im 10. Jahrhundert v. Chr. ist Sirwah in großen Teilen mit einer Ummauerung umgeben worden und ab 900 v. Chr. der Mauerring geschlossen worden. Sukzessive sind vor allem im 7. und 2. Jahrhundert v. Chr. einzelne Elemente der Stadtmauer von Sirwah durch neue und repräsentativere ersetzt worden.

Auch die Stadtmauer von Sirwah unterlag in den letzten einhundert Jahren dem Bedürfnis, Steinmaterial für den Bau von Häusern in der umgebenden Oase zu gewinnen.

FORSCHUNG

ANSÄTZE UND METHODEN

Während sich die bauarchäologischen Untersuchungen an der Stadtmauer von Marib auf die Dokumentation der wenigen oberirdisch sichtbaren Teile der Ummauerung beschränkten,

konnten in Sirwah darüber hinaus in mehreren Arealen archäologische Grabungen durchgeführt werden.



FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die Stadtmauer der antiken sabäischen Hauptstadt Marib geriet im Jahre 1888 erstmals in den Blickpunkt des Interesses, als der Forschungsreisende Eduard Glaser Marib besuchte. 1952 publizierte der ägyptische Archäologe Ahmed Fakhry seinen archäologischen Reisebericht als Ergebnis einer 1947 in den Jemen durchgeführten Forschungsreise. Er veröffentlichte darin neben Beschreibungen auch Photographien des antiken Stadtareals von Marib. Besonders erwähnenswert sind die Sammlung von epigraphischem Material und seine große Sorge um die Erhaltung der antiken Architekturen. Zu jener Zeit sind in Marib die antike Stadtmauer aber auch andere Bauten im antiken Stadtgebiet zugunsten des Neubaus eines Gouverneurspalastes demontiert worden, was Fakhry photographisch und schriftlich während seiner Anwesenheit dokumentierte.



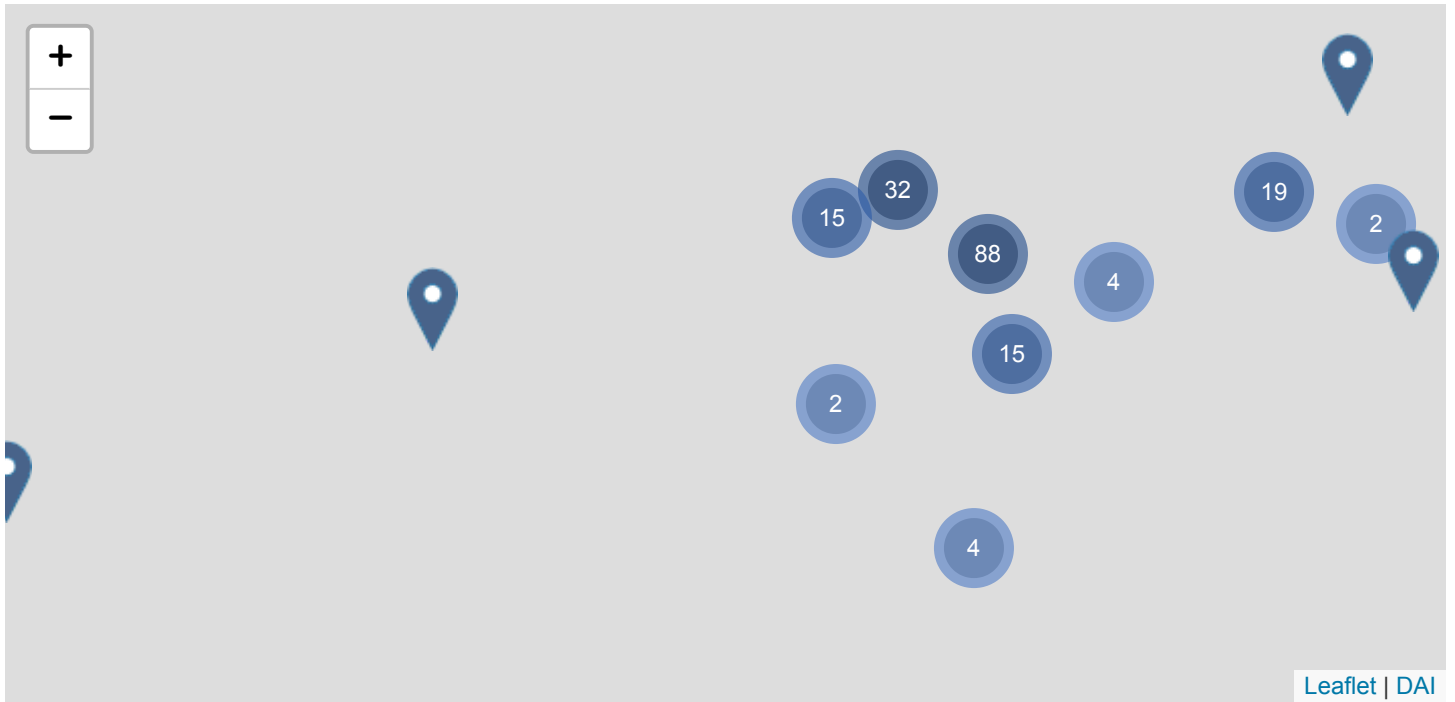
FORSCHUNGSZIELE

Die Untersuchungen an den Stadtmauern von Marib und Sirwah sind als Grundlagenforschung einzuordnen. Daher ist zunächst das Ziel die Lage, Konstruktion, Materialität und Baugeschichte der Ummauerungen zu skizzieren. Dies muss sich bei der Stadtmauer von Marib zunächst auf die oberirdisch sichtbaren Bauteile beschränken sowie auf die Auswertung der epigraphischen Quellen und ihre Gegenüberstellung mit dem bisher erreichbaren baulichen Befund. Nach den vorangegangenen Surveykampagnen an der Stadtmauer von Marib müssen dann zukünftige Ausgrabungen detailliertere Informationen zur Lage, zum Verlauf, zur Konstruktion und zur Datierung der verschiedenen Phasen der Ummauerung liefern. Weiterhin ist geplant, die begonnene Bestandsaufnahme der umfangreichen Befestigungswerke fortzuführen. Dies ist umso dringender, da die noch erhaltenen Mauerzüge aktuell stark durch Plünderungen und Steinraub bedroht sind.



KULTURERHALT

VERNETZUNG



ERGEBNISSE

Ergebnisse

Die Stadtmauern von Marib und Sirwah sind monumentale Zeugnisse sabäischer Wehrarchitektur. Ihre Geschichte ist eng mit der politischen, teilweise auch mit der naturräumlichen Entwicklung des sabäischen Kernlandes verbunden. An ihnen lässt sich nicht nur die Entwicklung der Bautechnik sondern auch die der Gesellschaft und ihrer Fähigkeit ablesen, große Bauprojekte mit der Bereitstellung von Baumaterial aus größeren Entfernungen umzusetzen.

An der Stadtmauer von Marib lässt sich eine horizontale Stratigrafie einzelner Phasen gut nachvollziehen. Der Neubau bzw. die Aufstockung der Stadtmauer ist in Marib nicht zwangsläufig auf Krisensituationen zurückzuführen, sondern kann auch eine Reaktion auf die relativ schnelle Aufsedimentierung der Oase sein. Bisher lassen sich an der Stadtmauer sieben Tore sicher nachweisen.

Die untersten und ältesten Phasen der Ummauerung bestehen aus massiven Lehmsteinkonstruktionen, die ins 2. Jahrtausend v. Chr. datiert werden können. Die darüber nachweisbaren Schalenkonstruktionen aus Lapillibrekzie können anhand von Analogien zur Stadtmauer von Sirwah ins 10. Jahrhundert v. Chr. datiert werden. Im 6. Jahrhundert v. Chr. wird die Stadtmauer wohl erstmals mit Türmen aus Kalkstein ummauert, wofür es neben dem epigraphischen Befund auch den den bauhistorischen gibt. Weitere Belege von Mauerbautätigkeiten sind aus dem zweiten und ersten Jahrhundert v. Chr. anhand von epigraphischen Quellen bekannt, wobei es sich beim zuletzt genannten Zeitraum um eine Krisensituation handeln kann, welche unmittelbar mit dem Feldzug des Römers Aelius Gallus nach Südarabien zusammen hängt. Dieser Bauphase können größtenteils spolierte Mauern zugeordnet werden, welche sich an der Östlichen und Nördlichen Stadtmauer erhalten haben. Letztmalig werden Reparaturen im dritten Jahrhundert n. Chr. genannt, wobei diese möglicherweise nur Bereiche der Südöstlichen Stadtmauer betreffen, welche an das Wadi Dhana grenzten.

Als Ergebnisse der Untersuchungen an der Stadtmauer von Sirwah liegen nach einer Surveykampagne (2002) und mehreren Grabungskampagnen (2004 bis 2009) vielfältige Informationen zum Verlauf, zur Struktur, zu den Bauelementen der Ummauerung sowie zu Materialien und Konstruktionstechniken vor.

Die Stadtmauer von Sirwah zeichnet sich im Vergleich zu anderen altsüdarabischen Stadtmauern durch ihre sehr heterogene Struktur, Konstruktion und Materialität aus. Hervorzuheben ist die Integration von zivilen Baustrukturen in die Befestigungsanlage, wozu der Almaqah-Tempel und der Verwaltungsbau zu zählen sind. Auffallend ist dabei deren Bauweise als isolierte Stadtmauerabschnitte, welche mit hochwertigen Baumaterialien sehr qualitativ ausgeführt wurden und die dadurch eine sehr repräsentative Außenwirkung besitzen.

Daneben lässt sich an der südwestlichen Stadtmauer das Phänomen der Bauweise in Segmenten beobachten, dessen Ursache und Funktion noch näher zu untersuchen ist. Die frühesten Phasen der Stadtmauer können nach jetzigem Kenntnisstand mindestens bis ins 10. Jahrhundert v. Chr. zurück datiert werden. Bemerkenswert ist, dass anscheinend nicht nur in späteren Phasen Teile der Stadtmauer als Wohn- bzw. Wirtschaftsbereiche genutzt wurden. An Stellen, wo Zugänge ins antike Stadtgebiet vermutet wurden, fanden sich Wasserauslässe, die das Stadtgebiet nach starken Regenfällen entwässerten. Zugänge ins antike Stadtgebiet konnten bisher nur um den Almaqah-Tempel, im Bereich der Südöstlichen Stadtmauer bzw. am Verwaltungsbau nachgewiesen werden.



Sirwah

PARTNER & FÖRDERER

PARTNER

General Organisation of Antiquities, Manuscripts and Museums (Jemen)

Friedrich-Schiller-Universität Jena, Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika

Technische Universität Berlin, Institut für Architektur, Fachgebiet Historische Bauforschung - Masterstudium Denkmalpflege

TEAM

DAI MITARBEITENDE



Dr. Iris Gerlach-Hitgen

Leiterin der Außenstelle Sanaa

Iris.Gerlach@dainst.de



Dipl.-Ing. Mike Schnelle

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Mike.Schnelle@dainst.de

+493084186556

EXTERNE MITGLIEDER



Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dorothée Sack

msd@tu-berlin.de



Prof. Dr. Norbert Nebes